

die Stirnfläche des Triebes sorgt eine kleine Schraubfeder E, die auf dem Rohr der Schleifscheibe sitzt. Die Scheibe F sichert ihren Sitz am Ansatz des Einsatzes, der ja durch die exzentrische Lage des Zapfens C keine konzentrische Anlagefläche bildet.

Das Trieb wird im Spindelstock in der üblichen Weise durch das Schwungrad in Umdrehung versetzt, während der Drehbogen die Bewegung der Schleifscheibe vornimmt. In ganz kurzer Zeit ist durch diese doppelte Bewegung die Stirnfläche des Triebes geschliffen und poliert.

Wir können unserem jungen, erfinderischen Berufskameraden nur unsere Anerkennung aussprechen, denn diese

Einrichtung ist ebenso einfach wie auch durchaus zweckentsprechend. In ähnlicher Weise hatte sich schon einmal ein Lehrling diese schwierige Arbeit des Polierens der Triebfacetten erleichtert. Er hatte das Trieb in die Schraubkopfpoliermaschine eingespannt und nun mit den entsprechend dicht an die Welle gerückten Scheiben die Stirnfläche geschliffen und poliert.

Wir glauben, daß eine solche Zusaßeinrichtung zu den Drehstühlen guten Anklang finden würde, da da sie einfach herzustellen ist und dadurch ihr Preis nicht hoch sein wird. (III/1325)

Eignungsprüfung in Theorie und Praxis

Von W. Maeckert

Der Bestand und die Erneuerung eines Berufes kann nur dann als gesichert angesehen werden, wenn der ihm zugeführte notwendige Nachwuchs den modernen Anforderungen und Eigenarten des jeweiligen Handwerks entspricht. Es ist doch bei uns jahrzehntelang so gegangen, daß jeder, der in erster Linie über das notwendige Kleingeld verfügte, ohne weiteres das Uhrmacherhandwerk erlernen konnte, ob mit oder ohne Erfolg, danach wurde gar nicht gefragt. Führende Männer unseres Handwerks haben aber bald erkannt, daß es auf diese Weise nicht mehr weitergehen kann, es sei denn, daß unser Beruf vollkommen dem Untergang geweiht ist.

Wir können uns gut unseren Staat als Vorbild nehmen, der die gesunde Familie stützt und fördert, um einen brauchbaren Nachwuchs zu erhalten. Diese Sorge um einen brauchbaren Nachwuchs sollte oberstes Gesetz in unserem Handwerk sein. Wir benötigen zur Führung unserer Berufsorganisationen nicht nur allein hervorragende Fachleute, sondern auch Männer mit kaufmännischer und organisatorischer Begabung, und das Material unseres Nachwuchses muß so beschaffen sein, daß sich solche Männer daraus später entwickeln können. Und wo haben wir heute in uneren Reihen solche Männer? Und warum fehlen diese? Weil wir bisher über unseren Nachwuchs nicht genügend gewacht haben. Auch der Krieg und seine Folgen hat die Reihen unserer Kömner stark gelichtet.

Um wieder neu aufzubauen, müssen wir uns alle wissenschaftlichen Forschungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Auslese und Ausbildung zunutze machen. Sehen wir uns doch einmal die gut organisierten Betriebe in der Industrie an. Wie sieht es dort aus? Vorbildliche Lehrwerkstätten, beste und gut bezahlte Lehrkräfte, hervorragende Einrichtungen in Werkzeugen und Maschinen, beste Apparate für psychotechnische Eignungsprüfungen usw. Die Industrie hat den hohen Wert solcher Ausbildungsstätten schon vor vielen Jahren erkannt und bahnbrechend in diesem Sinne gearbeitet. Im Handwerk lag es immer in Händen einzelner Männer, auf deren Initiative es ankam, ob in dem Beruf etwas Hochwertiges getan wurde; es waren jedoch leider aber immer nur Teilerfolge.

Wir hatten im Jahre 1932, als ich die Uhrmacherfachschule zu Berlin übernahm, etwa 100 Lehrlinge. Leider mußte ich bald erkennen, daß ein unverhältnismäßig hoher Prozentsatz (etwa 40% bei vorsichtiger Schätzung) für unseren Beruf vollständig unbrauchbar waren. Es wurde in dieser Zeit noch immer als feststehend betrachtet, daß der Uhrmacherberuf vorzugsweise für die Schwächlichen und körperlich Behinderten, besonders auch die sogenannten Quinta-Abiturienten, Söhne „besserer“ Leute, da sei. Keine Geistesleuchte zu sein, ist keine Schande, aber für unser hochqualifiziertes Handwerk mit den vielseitigen Anforderungen sind solche Leute wohl doch nicht ganz geeignet. Niemand wird ernstlich behaupten wollen, daß ein lungen-,

nerven- oder herzkranker Mensch, vielleicht auch einer mit astigmatischem Augenfehler behaftet, Freude und Erfolg in unserem Beruf finden würde. Es ist für einen solchen eine Quälerei und für die Allgemeinheit eine unerträgliche Belastung. Wir haben an vielen Beispielen einwandfrei feststellen können, daß ein kerngesunder Mensch mit eisernen Nerven, ganz gleich, ob Leicht- oder Schwergewicht, immer gute Durchschnittsleistungen hervorbrachten. Ganz auffallenderweise waren es sogar immer Schwergewichte, die Spitzenleistungen zeigten.

Um nun dem Zugang der für unseren Beruf durchaus unbrauchbaren Kräfte entgegenzutreten, wurde im Jahre 1933 die obligatorische Eignungsprüfung eingeführt. Wer diese nicht besteht, dessen Lehrvertrag wird nicht bestätigt. Wir haben vorher aufmerksam die Resultate und Erfolge einer solchen Auslese in anderen uns ähnlichen, hochqualifizierten Berufen beobachtet und uns auch von den maßgebenden Stellen beraten lassen. Man hat uns dort über die Unentbehrlichkeit der psychotechnischen Eignungsprüfung die besten Erfahrungen unterbreitet. Über die nötigen Apparate der Eignungsprüfung soll hier nicht gesprochen werden. Kann eine andere Stelle oder Behörde ohne Mitwirkung des Uhrmacherhandwerkes eine Ausleseprüfung unseres Nachwuchses durchführen? Wir wollen einen interessanten Fall in dieser Hinsicht beleuchten.

Von einer mir heute unbekanntem Stelle wurde ein junger Mann als für den Uhrmacherberuf geeignet überwiesen. (Er hatte dort irgendwo die Eignungsprüfung für unseren Beruf bestanden.) Es stellte sich später heraus, daß das Buchdrucker- und Schmiedehandwerk ihn abgelehnt hatte. Der äußere Eindruck war folgender: ungekämmte Haare, schlecht gewaschen, ungeputzte Stiefel, stupider Gesichtsausdruck, zwei oder drei Fingernägel verkrüppelt. Trotzdem schon dieser erste äußere Eindruck die Untauglichkeit für unseren Beruf bewiesen hatte, und wir auch nach dieser Richtung hin unsere Einwände machten, legte der Vater doch großen Wert darauf, für seinen Sohn eine Lehrstelle zu erhalten. Der Vater berief sich eben auf das Urteil der bestandenen Eignungsprüfung. Wir mußten dem Jungen eine Lehrstelle vermitteln. Nach zweimonatiger Probezeit bei einem erfahrenen Lehrmeister wurde er uns von diesem als untauglich zurückgeschickt, jede weitere Ausbildung wurde kategorisch abgelehnt. Auch in der Berliner Fachschule hatten wir dasselbe Resultat. Der Vater hatte den Lehrmeister noch beim Arbeitsgericht verklagt, es fanden auch drei oder vier Termine statt, die Klage wurde aber abgewiesen.

Nun ein zweiter Fall. Fünfzehn junge Leute, die Uhrmacher werden wollen, melden sich in der Fachschule an, haben bereits Lehrstellen mit der üblichen Probezeit. Ein sehr aufgeweckter Junge fällt mir ganz besonders auf, sauber gekleidet, also tadelloses Äußere, gab taktvolle und treffende Antworten, zeigt auch wirkliche große Lust